

Atmosphäre als partizipative Entwurfsstrategie

Susanne Hofmann

Der Gedanke, dass die Atmosphäre eines Gebäudes mindestens so wichtig ist wie seine tatsächliche materielle Gestaltung und Ausführung, kehrt immer stärker ins Bewusstsein zurück. Oft spüren wir instinktiv, wie sehr sich die Atmosphäre eines Ortes oder Raumes ganz unmittelbar auf unser Wohlbefinden auswirkt. Deshalb gehört es zu den wichtigen Aufgaben des Architekten, die atmosphärische Qualität durch die – mehr oder weniger – bewusste Gestaltung der architektonischen Form, den Einsatz von Materialien und Farben, natürlicher und künstlicher Beleuchtung oder die Einbindung in den Ort zu erzeugen. Die bewusste Auseinandersetzung mit der Atmosphäre eines zu entwerfenden Gebäudes kann ein wichtiges Kommunikationsmittel werden, mit dem die zukünftigen Nutzer stärker ihre Vorstellungswelt einbringen und sich am Entwurfsprozess beteiligen können. Denn das Sprechen über Atmosphären umgeht den festgelegten Code des Plans und erleichtert es, auch komplexe, oft unbewusste und schwer kommunizierbare Bedürfnisse und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Aufgrund ihres flüchtigen Charakters entziehen sich Atmosphären naturgemäß einer Präzisierung und Bearbeitung. Vielleicht liegt es auch an diesen Schwierigkeiten, dass es kaum systematische Annäherungen an das Thema gibt und die wesentlichen Entscheidungen in der Praxis letztlich nur intuitiv und nach Erfahrung getroffen werden. Anders könnte dies in der Lehre sein, doch auch hier bleibt für eine vielschichtige Auseinandersetzung kaum Zeit.

Nicht zuletzt diese Gedanken und der Wunsch, die Möglichkeiten einer durch Atmosphären geleiteten Entwurfstrategie näher zu erforschen und im Praxisbezug zu testen, waren die Ausgangspunkte für die Gründung des Studienreformprojekts "Die Baupiloten" an der TU Berlin im Jahre 2002. Seitdem wurden in diesem Rahmen von Studierenden unter professioneller Anleitung eigenständig Baumaßnahmen entwickelt und durch alle Bauphasen hindurch bis hin zur Realisierung bei knappen Budgetvorgaben

Einer gemeinsam mit den Kindern entwickelten Erzählung folgend, umschreibt die Architektur in den einzelnen Etagen die unterschiedliche Präsenz eines imaginären Drachens, dessen Anwesenheit umso spürbarer werden soll, je weiter man sich in das Gebäude hinein wagt. Auch die Namen der Stockwerke erinnern an diese Erzählung.

*Erika-Mann-Grundschule, Berlin
von oben:*

3. OG: Mit dem Drachen fliegen

2. OG: Ein Thron für den Augenblick eines Flügelschlags

1. OG: Hauch/Sanft Sein

EG: Sternentstaubtauchen

Fotos: Jan Bitter

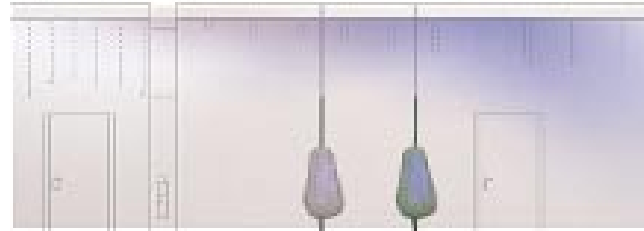
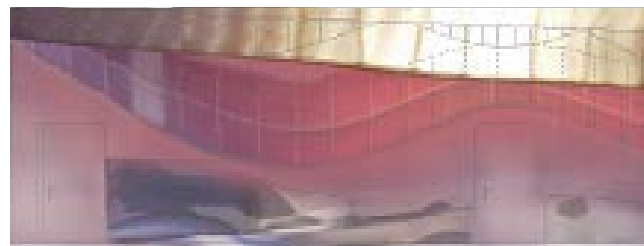
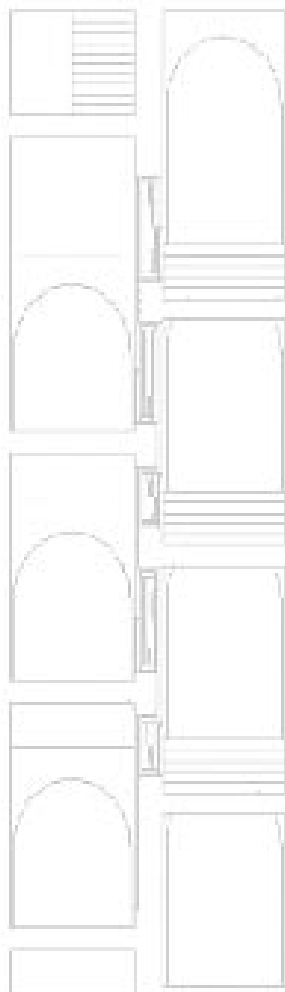
begleitet. Dabei wurde die atmosphärische Wirkung sowohl in der Arbeitsweise berücksichtigt als auch in ergänzenden Seminaren systematisch untersucht.

Doch wie lässt sich etwas flüchtiges, nur schwer zu bestimmendes wie die Atmosphäre in den Entwurfsprozess integrieren und letztlich in Details umsetzen? Und auf welche Weise partizipieren die zukünftigen Nutzer am Entwurf? Im Alltag unterscheidet sich die Arbeit der "Baupiloten" auf den ersten Blick nicht von anderen Büros. Auch hier werden vor allem Collagen und konzeptionelle Modelle angefertigt, um den Ideen Ausdruck zu verleihen und verschiedene Möglichkeiten zu diskutieren. Dennoch gibt es zwei wesentliche Unterschiede: Zum einen steht das Denken in Atmosphären von Anfang an im Mittelpunkt des Entwurfs, zum anderen werden viele der Bilder nicht von den Studenten angefertigt, sondern in Workshops von den späteren Nutzern selbst gestaltet. Gerade diese atmosphärischen Bilder erweisen sich als großer Vorteil, weil sie nicht nur ein Sprechen über die Grenzen der Disziplin ermöglichen, sondern auch über große Altersunterschiede hinweg. Denn bei allen bisher von uns realisierten Projekten waren im Grunde Kinder die Bauherren. Wie

dieses integrative Potential des Atmosphärischen über den eigentlichen Realisierungsprozess hinaus bestehen bleibt, zeigt sich auch am Beispiel unseres ersten realisierten Projekts, der Umgestaltung der Erika-Mann-Grundschule in Berlin-Wedding, eines 1914 von Ludwig Hoffmann erbauten, denkmalgeschützten Gebäudes.

Die Erika-Mann-Grundschule, deren pädagogischer Schwerpunkt das Theater ist, liegt in einem sozial schwachen Stadtteil und wurde mit dem Förderprogramm "Soziale Stadt" unterstützt. Das Quartier rund um die Grundschule ist gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosigkeit sowohl unter Erwachsenen wie auch Jugendlichen. Der größte Teil der Schüler stammt aus Familien mit nichtdeutscher Muttersprache, in den Klassen der Schule sind teilweise 25 unterschiedliche Nationalitäten vertreten. Damit wird schnell deutlich, welche besonderen Anforderungen in dieser Umgebung an eine Schule gestellt werden, die nicht nur ein Ort des Lernens sein soll, sondern auch ein Stück Heimat für die Kinder.

Um die großen Hoffnungen an die Architektur erfüllen zu können, ist eine starke Identifikation der späteren Nutzer mit dem Gebäude erforderlich. Die Schüler partizipierten darum



von Anfang an am Entwurf und wurden als "Bauherrenvertreter" durch die Beteiligung des "Schülerparlaments" in die Planungs- und Entscheidungsprozesse integriert.

Als Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen wurde ein Workshop veranstaltet, bei dem die Kinder unter dem Motto "Der Weg durch den Garten der Zukunft" erste Vorstellungen über die Wünsche an ihren Lebensraum entwickeln sollten. Die Ergebnisse waren überwältigend, denn sie führten den Betrachter nicht nur in fantastische Welten, sondern zeigten zugleich auch, wie gut die Kinder in der Lage waren, diese Welten auch präzise zu beschreiben. Ihre imaginären Landschaften kommunizierten sie mit anschaulichen Worten wie luftig, golden, eisig, frostig, klein, pelzig, weich, gerundet, biegsam, feurig, glatt, eckig, zärtlich, farbig, sprudelnd, stachlig und fedrig, ohne dabei ihre Fähigkeiten zu verlieren, spontan und ohne Relativierungen auf ihre Umgebung zu reagieren. In diesen lebhaften Schilderungen und Wunschvorstellungen der Kinder versuchten die Studenten nun, den Stimmungen und der atmosphärischen Wirkung nachzugehen und diese in weiteren Collagen und räumlichen Modellen zu präzisieren. Zugleich wurden die späteren Nutzungen und Funktionen spielerisch integriert und die Ergebnisse schließlich in Prototypen realisiert. Diese konnten dann von den Kindern wieder getestet und beurteilt werden. Wichtig war dabei vor allem die Lesbarkeit und noch

mehr die unmittelbare Begreifbarkeit aller Entwürfe, die versuchten, durch ephemere Sinnlichkeit der kargen Strenge des Schulgebäudes eine spielerische Leichtigkeit zu verleihen. In den folgenden Präsentationen wurde schnell offensichtlich, dass die Kinder bereits hohe Ansprüche an die Architektur entwickelt hatten und sehr klar formulieren konnten, was ihnen gefiel und was nicht. Es sollte eine Architektur sein, die leuchtet, klingt, sich verändert und mit ihnen lebt.

Mittels einer von den Kindern entwickelten, atmosphärischen Geschichte, den so genannten "Silberdrachenwelten", wurde die Schule schließlich überformt. Je weiter man sich in das Gebäude hinein- und hinaufbewegt, desto stärker wirkt die architektonische Atmosphäre. Die neue Welt beginnt im Erdgeschoss mit dem Schlafplatz des Drachen und dem "Sternenstaubtauchen", im ersten Obergeschoss spürt man mit dem "HauchSanftsein" fast den Atem des Drachen in der Bewegung der Deckenschleier, im zweiten Obergeschoss, dem "Thron im Augenblick eines Flügelschlags", können die Schulkinder in der imaginären Flügelbeuge sitzen, lesen, schreiben und spielen. Und im dritten Obergeschoss fliegen sie endlich mit dem Drachen, auch das ein ausdrücklicher Wunsch der Kinder. Dazwischen tanzt der Drache mit ihnen, erst behäbig, dann immer beschwingter zu hohen Tönen durch das Treppenhaus, dem "Riesenbrumsel". Dieses durch alle Geschosse reichende "Saiteninstrument",

das als musikalischer Lehrpfad funktioniert und in den Musikunterricht miteinbezogen wird, erlaubt es den Kindern zu musizieren und den Treppenraum bewusst als Raum mit einer speziellen Akustik wahrzunehmen.

Durch die intensive Partizipation der Kinder wurde ein hoher Grad an Identifikation mit der Architektur erreicht: So konnten "die Flure zu 'ihren' Fluren werden". Die Reaktionen der Kinder in den Entwurfsphasen sowie nach der Fertigstellung haben die Wichtigkeit bestätigt, die atmosphärische Wirkung der Architektur explizit in den Entwurfsprozess einzubeziehen und sie auch während des Bauens stets zu reflektieren und zu kontrollieren, das heißt: die gemessene und die empfundene Architektur in Einklang zu bringen. So wurde die Sinnlichkeit der Architektur ein essentielles Element der Kommunikation zwischen Nutzer und Architekt, deren Qualitäten sich sogar in den Gedichten und Geschichten der Kinder spiegeln:

Silberdrachen
schimmern pink
fliegen nicht laut
sie bunt strecken
Flügelschlag
Susanna

Susanne Hofmann ist freie Architektin und lehrt seit 1996 in London, Hamburg und Berlin. Sie leitet an der TU Berlin das Studienreformprojekt "Die Baupiloten".

